



© Mbelina / Dreamstime.com

Höhere Therapiesicherheit für Personen mit MS und gemeinsame Reflexionszeit – dafür gab es eine Auszeichnung mit der Innovation Qualität.

Innovation Qualität 2024 – Gewinnerinnen und Gewinner (2)

Qualitätspreis Die Schweizerische Akademie für Qualität in der Medizin hat die Innovation Qualität 2024 an drei überzeugende Qualitätsprojekte verliehen. Heute stellen wir die Gewinnerinnen und Gewinner der Kategorien «Patientensicherheit» und «Sonderpreis der Jury» vor. Das erstplatzierte Projekt der Kategorie «Digitale Innovation» ist in Ausgabe 24 der Schweizerischen Ärztezeitung porträtiert worden.

Roxane Kübler^a; Fabienne Hohl^b

^a MA, Operative Leiterin der Schweizerischen Akademie für Qualität in der Medizin SAQM der FMH; ^b Abteilung Kommunikation FMH

Kategorie «Patientensicherheit»

Multiple-Sklerose-Cockpit

Zur Überwachung der Therapiesicherheit von Patientinnen und Patienten mit Multipler Sklerose (MS) wurde am Inselspital Bern das MS-Cockpit entwickelt. Dieses Pilotprojekt ist eine Kooperation zwischen der neuroimmunologischen Sprechstunde der Universitätsklinik für Neurologie und des Insel Data Science Center (IDSC). Im MS-Cockpit werden mithilfe eines Data Warehouses grosse Datenmengen aus verschiedenen getrennten Quellsystemen kombiniert und der Zielgruppe zur Verfügung gestellt.

Ausgangslage

Circa 2000 Patientinnen und Patienten mit MS, deren Behandlung ein Sicherheitsmonitoring erfordert, werden an der Insel ambulant behandelt. 2018 wurde das vorliegende Projekt konzipiert, um am Beispiel der MS aufzuzeigen, wie multimodale Daten aus der klinischen Routine innerhalb der rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen zur Steigerung der Patientensicherheit genutzt werden können.

Das MS-Cockpit

Relevante Befunde aus dem Labor werden im MS-Cockpit tagesaktuell in Kombination mit epidemiologischen Basisparametern und Angaben zu Therapien aufbereitet, so dass Patientinnen mit sicherheitsrelevanten Ereignissen oder auch Effekte auf Kohortenebene erkannt werden können. In das System eingeschlossen werden alle Patienten, für die im Zusammenhang mit einer MS eine Sprechstunde geplant ist.



Olga Endrich (l.), Robert Hoepner und Stefanie Marti vom Inselspital Bern freuen sich über die Auszeichnung ihres Projektes MS-Cockpit (Kontakt: robert.hoepner[at]insel.ch).

Ergebnisse und Ausblick

Nach Inbetriebnahme des MS-Cockpits im August 2020 verbesserte sich vor allem die Sicherheit der Patientinnen und Patienten. Gefährliche Komplikationen wie Drug-induced liver injury (DILI, eine häufige und gefährliche Nebenwirkung von Medikamenten im Allgemeinen) oder Zytopenien (Verminderung der Anzahl Zellen im Blut) konnten zeitnah erkannt und die nötigen Massnahmen eingeleitet werden. Beispielhaft konnten wir dank des Cockpits bei einer Person eine Orphan Disease vier Wochen vor dem geplanten Sprechstundentermin erkennen und umgehend behandeln, mit direktem Einfluss auf das Outcome (Abbildung).

Der Sicherheitsgewinn durch das Cockpit hat sich auch im COVID-19-Jahr 2020 gezeigt: Für die Patientinnen und Patienten der Sprechstunde liess sich eine zeitnahe Risikoabschätzung vornehmen und besonders gefährdete Personen konnten kontaktiert werden. Dies hatte direkte Effekte auf den COVID-Verlauf unserer Kohorte und führte zu positiven Rückmeldungen seitens der Betroffenen. Eine Integration des Cockpits in das neue Klinikinformationssystem zur dauerhaften Sicherung des Betriebs ist zurzeit im Aufbau.

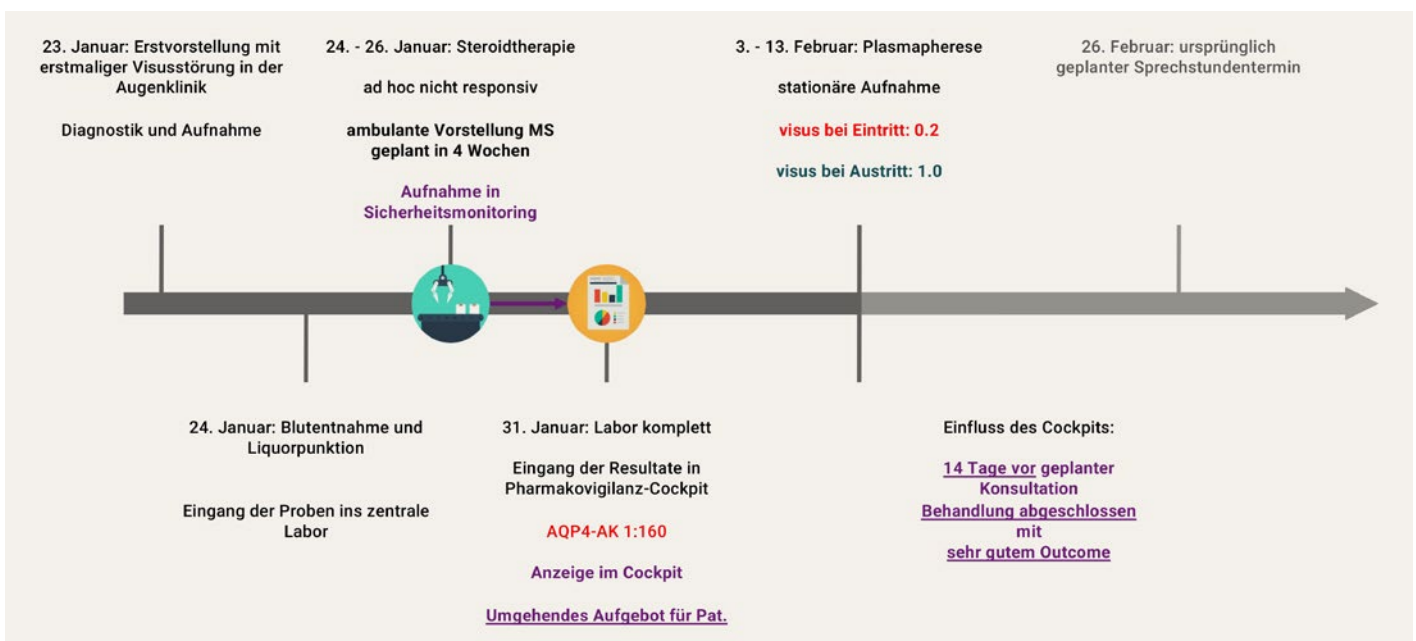


Abbildung: Fallbeispiel eines Patienten mit einer Orphan Disease, die dank des Cockpits früh erkannt und behandelt werden konnte.

Kategorie: Sonderpreis der Jury

Qualität durch Reflexion

Der erste Schritt zu guter Qualität passiert in der Klinik Innere Medizin Waid des Stadspitals Zürich seit rund einem Jahr hinter verschlossenen Türen: Im Rahmen des Projekts Qualität durch Reflexion trifft sich die Kaderärzteschaft und reflektiert gemeinsam und geführt ihre Arbeit. Hier werden Patientensituationen analysiert und eine gemeinsame Haltung und eine Team-Kultur erarbeitet; hier finden die eigenen Gefühle Platz und werden vor dem Hintergrund der Beziehung zur Patientin, zum Patient besprochen.

Gradmesser Arzt-Patienten-Beziehung

Qualitätserhebungen im Gesundheitswesen mittels Zahlen (Todesfälle, Komplikationen etc.) machen vordergründig Sinn. Nicht vergessen werden darf aber, dass erlebte, gute Qualität vor allem durch die Patientinnen und Patienten beurteilt werden muss und damit immer auch eine subjektive Erfahrung ist – Stichwort «Patient related experience measurement» (PREM) [1]. Schwarz-weiß im Sinne einer exakten Wissenschaft gibt es hier nicht. Entsprechend scheint uns essenziell, dass der Begriff «Qualität» im medizinischen Alltag breiter gefasst wird. Die objektivierbare Messbarkeit («zertifizierte Qualität») ist dabei nicht immer das Mass aller Dinge. Gerade Menschen mit chronischen und unheilbaren Krankheiten beurteilen Qualität viel mehr im Rahmen der Interaktionen mit den Ärztinnen und Ärzten und den Arzt-Patientinnen-Beziehungen (AP-Beziehung) [1]. Vor diesem Hintergrund etablierten wir zur Qualitätsverbesserung im Rahmen unseres Projektes zwei Reflexionsgefässe (Tabelle).

Bessere Patientenbetreuung und Führungskompetenzen

Objektivierbare Kriterien gibt es für die Qualität von AP-Beziehungen und -Begegnungen nicht.



© Eve Kohler

Bessere Betreuungsqualität, professionelle und persönliche Entwicklung der Kaderärzteschaft: Elisabeth Weber, Marion Lautner, Christian Weber (nicht auf dem Foto; Kontakt: Elisabeth.Weber[at]stadspital.ch).

Mittels Umfragen kann allenfalls das Potenzial für Verbesserungen identifiziert werden. So setzen wir in der Evaluation auf Patientenrückmeldungen. Dabei fokussieren wir auf die Frage: «Umgang vom Spitalpersonal mit Ihnen». Hier zeigt sich in der Klinik Innere Medizin Waid ein stabiler/ steigender Wert (4.4 bis 4.7 von maximal 5).

Die etablierten Reflexionsgefässe führen aus Sicht der teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte zu einer Verbesserung folgender Punkte:

- Verbesserte Qualität der Patientenbetreuung (allgemein/ delegiert und persönlich)
- Sicherheit im Umgang mit «schwierigen» Patientensituationen
- Verbesserung der individuellen Führungsqualitäten und der eigenen psychologischen Sicherheit

Ausblick

Die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten sowie der Teilnehmenden wird weiterhin

regelmässig erhoben, auch wenn der Qualitätsgewinn nicht einfach quantifizierbar ist. Im übergeordneten Kontext ist es unser Anliegen, einen Impuls für die Qualitätsdiskussion in der Akutsomatik zu setzen: «Was leicht messbar ist, muss nicht wesentlich sein, aber was wesentlich ist, ist häufig schwer messbar.» [2]

Korrespondenz
saqm[at]fmh.ch

Tabelle: Reflexionsgefässe, die alle sechs bis acht Wochen stattfinden.

Fallsupervision / Balint

Eingeladen sind alle Kaderärztinnen und -ärzte. Besprochen werden Patientenfälle, die anspruchsvoll und herausfordernd sind. Es geht dabei nicht um fachlich medizinische Fragestellungen, sondern explizit um eine Reflexion der Begegnungen mit allen Interaktionen. Die Qualitätsverbesserung wird dabei nicht nur im Sinne des Erlernens von Kompetenzen im Umgang mit Patientinnen und Patienten erreicht, sondern nicht zuletzt in einer Art Psychohygiene der Behandelnden. Denn nur in einer stabilen und konstruktiven Klinikkultur können alle befähigt werden, die Patientinnen und Patienten empathisch zu begleiten.

Oberärzte – Coaching (OA – Coaching)

Unter der Leitung des Coaches treffen sich die Oberärztinnen und -ärzte regelmässig und bringen eigene Themen ein. Der sichere Raum, in welchem vertrauliche und heikle Themen besprochen werden können und der Zeit für Reflexion bietet, trägt zur Sicherheit und Qualität im Alltag und damit zur Rollenfindung persönlich und im Team bei.



Literatur

Vollständige Literaturliste unter www.saez.ch oder via QR-Code